

Sitzenbleiben ist Unfug!

Zahlen und Fakten:

- ▶▶ Im Schuljahr 2006/07 haben von 1.151.096 SchülerInnen 48.937 das Klassenziel nicht erreicht, das sind 4,25% aller SchülerInnen.
- ▶▶ 12.558 waren trotz eines Nicht-Genügend aufstiegsberechtigt,
- ▶▶ 41.700 oder 3,6% waren nicht aufstiegsberechtigt. [1]

Im Schuljahr 2005/06 haben 13.200 SchülerInnen die jeweilige Schule verlassen, ohne eine Aufstiegsberechtigung für die nächste Klasse zu haben [2]. Eine unbekannte Zahl an SchülerInnen wechselt daraufhin die Schule. Meist in einen weniger qualifizierten Ausbildungsbereich, also etwa von der AHS in die Hauptschule oder von einer berufsbildenden höheren Schule in eine mittlere Schule oder Lehre.

Geschätzte 8.000 SchülerInnen pro Jahr verlassen das Schulsystem ohne formalen Abschluss der jeweiligen Schulform gänzlich.

Die Zahlen für die Schuljahre 2007/08 und 2008/09 sind bei der Statistik Austria noch nicht abrufbar, die Situation hat sich jedoch in den letzten Jahren nicht geändert.

Finanzaufwand pro SchülerIn und Jahr (staatliche Gesamtausgaben)

[3]

VS:	4.977 Euro
HS:	6.880 Euro
AHS:	5.830 Euro
PTS:	5.670 Euro
Sonderschulen:	24.994 Euro
Berufsschulen:	11.520 Euro
Technische und gewerbl. Lehranstalten:	6.249 Euro
Universitäten:	12.403 Euro

Rechnungshof:

„Der Schulstatistik des BMBWK war z.B. zu entnehmen, dass im Schuljahr 2001/2002

insgesamt 88.628 Schüler im neunten Jahr ihrer Schulpflicht waren, jedoch nur 70.764 in der neunten Schulstufe. 15.500 Schüler hatten ein Jahr und 2.099 Schüler zwei Jahre verloren bzw. eine oder zwei Klassen wiederholt. (...)

Repetentenquoten international:

Finnland: 0,4%

Deutschland (NRW): zwischen 2,8 % an AHS, 4,4% in HS und 5,5% in Realschulen.

Die Situation in Österreich

Ursprünglich sollte mit der Möglichkeit ein Schuljahr zu Wiederholen, SchülerInnen die Chance gegeben werden in einem weiteren Schuljahr Versäumnisse aufzuholen und nicht erworbene Kompetenzen zu entwickeln. In der Praxis jedoch hat sich das reine Wiederholen des Stoffes ohne individuelle Förderung und Änderung der Unterrichtsmethode nicht bewährt. Dazu kommt die einschneidende Erfahrung des Versagens, die der Lernmotivation zusätzlich abträglich ist.

Insgesamt macht in Österreich etwa jedeR fünfte SchülerIn während der Schullaufbahn zumindest einmal die Erfahrung mit einer Klassenwiederholung. Es stellt dem österreichischen Schulsystem kein gutes Zeugnis aus, wenn ein Fünftel aller SchülerInnen zumindest einmal, trotz aller Frühwarnsysteme und der sogenannten Aufstiegs Klausel, den Anforderungen nicht gerecht wird.

Klassenwiederholung = Selektionsinstrument

Es zeigt sich, dass die Klassenwiederholung in erster Linie als Selektionsinstrument wahrgenommen und gehandhabt wird. Es geht nicht darum alle SchülerInnen so weit zu fördern, um ihnen den erfolgreichen Abschluss zu ermöglichen, sondern darum, die jeweils schwächsten auszusortieren. Nachdem der Großteil der SchülerInnen inzwischen privaten Nachhilfeunterricht benötigt um den schulischen Anforderungen gerecht zu werden, wird die Klassenwiederholung zum sozialen Problem.

Nur wer sich teuren Zusatzunterricht leisten kann, bzw. wer selbst so gut ausgebildet ist und die Zeit aufbringen kann die Kinder zuhause beim Lernen zu unterstützen, kann seinen Kindern eine erfolgreiche Schulkarriere ermöglichen. Wem die finanziellen Mittel oder die Möglichkeiten fehlen, wird auch in der Schule nicht die nötige Unterstützung für seinen Nachwuchs finden.

Kein Kind darf verloren gehen

Jene Länder, die das Sitzenbleiben bereits (weitgehend) abgeschafft haben, sind deshalb nicht weniger erfolgreich im Vermitteln des Unterrichtsstoffes und zeigen bei inter-nationalen

Vergleichstests durchwegs überdurchschnittliche Leistungen. Der Grund ist das Unterrichtsmotto der LehrerInnen: „Kein Kind darf verloren gehen“. Kinder werden während des gesamten Schuljahres begleitet und die LehrerInnen können sofort eingreifen, wenn Probleme auftauchen. Die Förderung der SchülerInnen geht im Extremfall bis zum Einzelunterricht am Nachmittag. In der überwiegenden Mehrheit der Fälle genügt aber die Teilnahme an einem Förderkurs.

Grundkompetenzen entwickeln

Das Hauptaugenmerk der Ausbildung der Kinder liegt in der Entwicklung von Grundkompetenz. Dazu gehört die Sprachförderung, die Schreib- und Lesekompetenz, mathematische Grundkompetenzen und als besonders wichtig werden analytisches Denken und selbstständige Problemlösungsstrategien vermittelt. Sind diese Grundkompetenzen vorhanden, ist der Fachunterricht wesentlich einfacher. Dies erklärt die hohen Klassenschülerzahlen in finnischen Oberschulen. Dort sitzen bis zu 40 SchülerInnen in den Fachvorlesungen. Da aber diese SchülerInnen bereits in der Grundschule auf selbstständiges Lernen vorbereitet werden und während der gesamten Schullaufbahn auf individuelle Fördermaßnahmen zurückgreifen können, ist das Niveau der Ausbildung trotz großer Schülerzahlen hoch.

Sitzenbleiben und die Folgen für PISA

PISA ist eine „same-age“ Studie. Die untersuchten SchülerInnen gehören einem bestimmten Altersjahrgang, nicht aber einer bestimmten Schulstufe an. Von den 102.320 SchülerInnen, die im Schuljahr 2007/08 die neunte Schulstufe besuchten, waren nur 92.358 SchülerInnen 15 Jahre alt. Das heißt, dass etwa 10% der SchülerInnen nicht in der für dieses Alter zu erwartenden Schulstufe sind. Nachdem in Österreich etwa 2% der SchülerInnen vorzeitig in die Schule gehen, somit in der 9. Schulstufe also erst 14 Jahre alt sind (sofern sie nicht bereits eine Klasse wiederholt haben), bleiben bei vorsichtiger Schätzung immer noch fast 10.000 SchülerInnen auf der 9. Schulstufe, die bereits eine „Ehrenrunde gedreht“ haben.

15-Jährige SchülerInnen hinken im internationalen Vergleich hinterher

Nun ist es leicht nachvollziehbar, dass SchülerInnen, die aufsteigen, selbst wenn sie bereits Defizite mitschleppen, in einer höheren Schulstufe Neues lernen und ihre Kompetenzen weiter entwickeln können, im Gegensatz zu jenen, die dazu verurteilt sind, bereits gelernten Stoff unverändert nachmals zu hören.

Letztlich trägt das System des Sitzenbleibens also auch dazu bei, dass die 15-jährigen österreichischen SchülerInnen im internationalen Vergleich jenen hinterherhinken, die ein scheinbar undifferenziertes Schulsystem besuchen. Das Sitzenbleiben nun per Dekret abzuschaffen wird die PISA-Ergebnisse nicht ins internationale Spitzenfeld katapultieren. Der Anspruch jedoch, SchülerInnen bestmöglich zu fördern, anstatt sie systematisch auszusortieren, kann zu einer Leistungssteigerung und, was noch wichtiger ist, zu Förderung der persönlichen Lernmotivation führen.

Was kann getan werden

Förderunterricht statt Nachhilfe!

Nachdem allein die Klassenwiederholungen jährlich bis zu 300 Millionen Euro kosten, Eltern für Nachhilfe weiter 140 Millionen Euro investieren und der volkswirtschaftliche Schaden durch SchulabbrecherInnen und späteren Berufseinstieg kaum abschätzbar ist, ist der finanzielle Spielraum für Alternativen doch recht hoch.

Die wichtigsten Investitionen werden nicht in jenem Bereich erfolgen müssen, in dem die meisten SchülerInnen scheitern, sondern bereits viel früher:

- ▶▶ SchülerInnen müssen in den Grundkompetenzen, Schreiben, Lesen, Rechnen, Unterrichtssprache und Muttersprache gefördert werden.
- ▶▶ In weiterer Folge müssen individuelle Lerntypen diagnostiziert und im Unterricht berücksichtigt werden. Da gilt es etwa den Unterricht ganztägig zu erteilen und nicht nur am Vormittag, weil viele SchülerInnen am frühen Nachmittag ein Leistungshoch aufweisen, das derzeit nicht genutzt wird.

Individualisierung heißt auch, eine individuelle Leistungsvereinbarung zu treffen. Diese haben sich als erfolgreiche Methode erwiesen SchülerInnen über ihre bereits erbrachten und die noch von ihnen erwarteten Leistungen einen jeweils aktuellen Überblick zu verschaffen.

- ▶▶ Höher begabte SchülerInnen erhalten die Möglichkeit über den Regelstoff hinaus zusätzliches Wissen zu erwerben. Dies kann in schulstufenübergreifenden Förder- bzw. Neigungsgruppen geschehen, oder, wie in einigen Schulversuchen, sogar in Kooperation mit Universitäten.
- ▶▶ In der Oberstufe der AHS und in den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen soll verstärkt in Modulen unterrichtet werden. So kann das individuelle Lerntempo der SchülerInnen berücksichtigt werden und Wiederholungen fallen weniger dramatisch aus als bisher.

Individualisierung kann aber nur mit Hilfe von Standards umgesetzt werden, um auch externen Evaluierungen Stand zu halten. SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen brauchen eine Messlatte, anhand der sie die Erfüllung der Mindeststandards ablesen können. Ist dies nicht der Fall, benötigen SchülerInnen und LehrerInnen Unterstützung. SchülerInnen etwa in Form von Förderunterricht, BegleitlehrerInnen oder auch schulpsychologischer Beratung und Betreuung, LehrerInnen etwa durch spezielle Weiterbildungsangebote. Manchmal führt der Wechsel der Unterrichtsmethode bei SchülerInnen zum Erfolg.

[1] Quelle: Statistik Austria, Schulerfolg im Schuljahr 2006/07

[2] Quelle: Anfragebeantwortung 1330/AB XXIII.GP durch BM Dr. Claudia Schmied

[3] Quelle: Bildung in Zahlen 2006/07 Statistik Austria, Kapitel 4.2